
S c h o t t l a n d .

Schottland gränzt gegen Süden an England, der übrige Theil ist vom Meere umgeben, und rings umher liegen gegen 300 Inseln. Es hat einen Flächeninhalt von bey nahe 28,000 englischen Quadratmeilen, und enthält nicht viel über eine und eine halbe Million Einwohner. Die Luft ist etwas kälter, aber auch reiner und gesünder als in England. Das Land ist sehr gebirgicht, besonders sind in den Hochlanden Berge auf Berge gethürmt. Der südliche Theil ist fruchtbar an Getreide, in dem nördlichen wird aber mehr Hafer gebaut, daher auch das Haferbrod hier gebräuchlich ist. Flachs und Hanf wird stark gebaut. An Holz und Steinkohlen ist ein Ueberfluß, und die letztern werden in der Güte den englischen vorgezogen. Die Viehzucht ist sowohl in Ansehung des Hornviehs, als der Schaaf und Pferde beträchtlich. An Mineralien ist ein großer Schatz vorhanden. Aufser den bereits angeführten Steinkohlen ist fast in allen schottischen Gebirgen Eisen vorhanden; ferner Bley, Kupfer, Gold, sowohl in den Gebirgen, als in verschiedenen Gewässern; Silber, u. dgl. Salz, Torf, Mineralquellen u. dgl. Die Fischerey an den Küsten ist sehr wichtig; die Heringsschwärme sind zuweilen so zahlreich, daß im Jahr 1773 in einer Nacht 19,800 Tonnen davon gefangen wurden. Man hat Seehunde, Stockfische, Wallfische, und andere Seefische, ferners Perlen, Korallen und dergleichen Seeprodukte. Der Handel von Schottland geht größtentheils durch die Hände der Engländer. Das Land wird in die Niederlande und in das Hochland, noch gewöhnlicher aber in Süd Mittel- und Nord Schottland eingetheilt. Wir wollen nun die Merkwürdigkeiten der einzelnen Theile dieses Landes näher betrachten.

S ü d - S c h o t t l a n d .

Süd Schottland begreift 19 Shires oder Landschaften in sich.

1) Mittellothian oder Edinburgh-Shire enthält folgende Merkwürdigkeiten.

Edinburgh. (Eddenborro) ist die Hauptstadt von ganz Schottland. Sie stehet auf einer Höhe, und neben derselben ist ein festes Schloß, welches auf einem steilen Felsen liegt, der nur einen einzigen Zugang hat. Diese Stadt ist groß und volkreich, und ihre Bevölkerung nimmt noch immer mehr zu, denn im Jahr 1780 zählte man 60,800 Einwohner, und im Jahr 1791 war ihre Zahl bereits auf 85,444 gestiegen. Sie hat 11 Kirchen, in dem Schlosse eine Kapelle, und 20 Versammlungshäuser der bischöflichen Kirche. Unter 6 öffentlichen Plätzen ist auch einer The Parliament Close genannt, worauf sich die Bildsäule des Königs Karl II zu Pferde befindet; er hat seinen Nahmen von dem daran stehenden Hause, worinn sich ehemahls das schottische Parlament versammelte, und wo jetzt die Gerichtshöfe und andere Kollegien ihren Sitz haben. Am östlichen Ende der Stadt steht der ehemahlige königliche Residenzpallast, Holy-roodhouse genannt, welcher sehr ansehnlich ist, und neben welchem ein großer Thiergarten liegt. Die Stadt wird durch einen Lord Provost und andere Magistratspersonen regiert, und ist einer von den sogenannten königlichen Flecken.

Zu Edinburgh ist eine blühende und berühmte Universität, welche im Jahr 1580 von Jakob VI errichtet wurde. Das Gebäude derselben, oder das Kollegium, worinn die Professoren und Studenten wohnen, besteht aus drey Höfen. Sie hat einige wichtige wissenschaftliche Sammlungen, nämlich eine Bibliothek, ein Kunst- und Naturalienkabinet, welches Andreas Balfour gesammelt hat, einen vortreflichen botanischen Garten u. dgl. Unter mehreren Lehr-Anstalten ist auch eine Zeichen-Akademie vorhanden. Edinburgh ist der Sitz mehrerer gelehrten und anderer Gesellschaften, nämlich einer philosophischen, einer antiquarischen; einer Gesellschaft zur Ausbreitung des Chri-

stenthums, und zur Ausbreitung christlicher Kenntnisse bey den Hochländern, und auf den schottischen Inseln, welcher im Jahr 1781 gegen 7000 Kinder in 180 neuen Schulen ihren Unterricht verdankten; einer medicinischen; einer Gesellschaft zur Verbesserung der Wolle, und einer zu Gunsten der Wittwen und Kinder.

Seit 30 Jahren nehmen die Gewerbe, aber auch der Luxus in Edinburgh sehr zu. Die im Jahr 1746 hier errichtete brittische Leinwandkompagnie berichtete 1767, daß der jährliche Betrag der zum Absatz in Schottland gestempelten Leinwand von 5 Millionen 480,324 Ellen auf 12 Millionen 746,659 Ellen gestiegen sey, welche im Werthe 579,227 Pfund Sterling betruhen. Hauptnahrungszweige sind in dieser Stadt: Lederfabriken; bunte Papierfabriken; Glasfabriken; 12 Papiermühlen; 16 Kattundruckereyen und Zitzwebereyen; starke Seife- und Lichterfabriken; Branntweimbrennereyen; eine Farbenfabrike aus einer Moosart (*Lichen saxatilis*) Auch das litterarische Gewerbe ist sehr stark, und hat in den neuern Zeiten beträchtlich zugenommen. Im Jahr 1763 waren nur 6 Buchdruckereyen vorhanden, und im Jahr 1790 zählte man bereits 16. Zur Beförderung der Kommerzialindustrie sind hier zwey königliche Banken, und eine Kommerzkammer.

Leith ist eine ansehnliche Stadt am Flusse gleiches Namens, nicht weit von der Mündung desselben. Sie hat einen Hafen, dessen sich die Stadt Edinburgh zu ihrem Handel bedient. Die Zahl der Einwohner beläuft sich gegen 14,000. Die Industrie nimmt immer mehr zu; man findet hier wichtige Schiffszimmerwerfte, und Ankerschmieden; bemerkenswerthe Glashütten, wo auch gutes Krystallglas verfertigt wird; Zuckersiedereyen; gute Ziegelbrennereyen u. dgl. Wie sehr das Hafengewerbe zugenommen habe, beweist der Umstand, daß die Zollabgabe, welche 1763 nur 580 Pfund Sterling betrug, im Jahr 1783 auf 4000 Pfund stieg, und in den neuesten Zeiten sich noch mehr vergrößerte.

Von andern Örtern sind noch zu bemerken: Nord Berwick eine Stadt mit einem Hafen, welche gute Seidenmanufakturen enthält. Mulsburg ein Flecken mit einem Hafen hat gute Wollmanufakturen und starke Ziegelbrennereyen. Dalkeith ein Flecken mit einem schönen Pallast und Park des Herzogs von Buccleugh. Zu Prestonpans ist eine berühmte Vitriolsiederey, welche die größte in Großbritannien ist.

2) East-Lothian oder Ost Lothian ist eine schöne und fruchtbare Landschaft, worinn folgendes zu bemerken ist.

Dunbar ist der Hauptort an der Mündung des Flusses Forth. Diese Stadt ist wohlgebaut, und hat einen Hafen. Die Ruinen des Schlosses liegen auf einem Felsen an der See. Unter denselben ist eine Höhle, die fürchterlich anzusehen ist. Sie scheint ein Kerker gewesen zu seyn; denn sie hat oben eine Oefnung, durch welche die armen Gefangenen, nach der grausamen Gewohnheit der Alten im Kriege, hinuntergelassen wurden. An einigen natürlichen Spalten des Felsens findet man noch Ueberbleibsel von Mauern. Nur ein wenig Kunst machte also aus dem Werke der Natur einen fürchterlichen und sichern Kerker. Eine Meile vom Ufer liegt die Balsinsel, ein hoher Felsen, welcher nur einen einzigen Zugang hat. Auf der Südseite sieht er kegelförmig aus, auf der andern aber hängt er fürchterlich über die See hin. Er ist der Wohnsitz vieler Seevögel.

3) West-Lothian ist ebenfalls eine schöne und fruchtbare Landschaft. Der Hauptort ist Linlithgov, welche man für das alte Lindum des Ptolemäus hält. Hier ist ein altes Schloß, welches ehemahls ein Pallast der Könige von Schottland war, in dem die unglückliche Königin Maria geboren wurde. Außer verschiedenen andern Industriezweigen ist hier auch eine große Leinenmanufaktur. Der Hafen ist zu Borrowstones, 2 Meilen von der Stadt, aus welchem in Friedenszeiten ein starker Handel nach Frankreich und Holland getrieben wurde.

4) Die Landschaft Berwick, oder Merse liegt an der Nordsee. Der Hauptort ist Berwick, eine ziemlich große, volkreiche und befestigte Stadt am Flusse Tweed, über welchen eine steinerne Brücke geht, welche diese Grafschaft mit England verbindet. Man rechnet diese Stadt aber eigentlich zu England.

5) Shire of Tweedale oder Peeblesshire, ist eine fruchtbare Landschaft, worin Peebles ein königlicher Flecken am Flusse Tweed, die Hauptstadt ist.

6) In Shire of Selkirk ist Selkirk, ein königlicher Flecken, der Hauptort.

7) Roxburgh-Shire, wo vormahls Roxburgh der Hauptort war, der aber in den Kriegen zu Grunde gegangen ist. Jetzt ist Jedburgh, ein königlicher Flecken, welcher gute Wollmanufakturen hat.

8) Shire of Dumfries besteht aus vier großen Thälern. Der Hauptort

5
ist die Stadt Dumfries an der Mündung des Flusses Nith, wo lebhafter Handel getrieben wird. Die Stadt Annan liegt an der Mündung des Flusses gleiches Namens, und hat einen guten Hafen. In der 5 Meilen davon befindlichen Kirche zu Ruthwill, sieht man die Ruinen eines merkwürdigen Monuments, nämlich eines jetzt in 3 Stücken zerbrochenen Obelisk, der auf Befehl der Generalversammlung 1644 unter dem Vorwand, daß er dem Pöbel Gelegenheit zum Aberglauben gäbe, niedergerissen wurde. Man sieht darauf runische Charaktere und christliche Figuren, davon jene wahrscheinlich von den Dänen, und diese von den christlichen Sachsen herrühren. Auch sieht man in dieser Grafschaft Spuren von römischen Standlagern.

9) Kirkudbrightshire, wird auch Unter- oder West-Galloway genannt, indem es eine Abtheilung von der großen Landschaft Galloway ist, welche ihren Namen von den alten Einwohnern hat, die ursprünglich von den Galliern abstammten. Der Hauptort ist Kirkudbright mit einem Hafen.

10) Wigtonshire, wird auch Ober- oder Ost-Galloway genannt. Die Hauptörter sind Wigton, Port Patrick, und Stranrawer, alle drey mit guten Hafen versehen, welche aber nicht gehörig benutzt werden, indem die Einwohner sich mehr mit der Viehzucht, besonders mit der Schafzucht, als mit Handel und Gewerben beschäftigen.

11) Die Landschaft Airshire liegt am Meerbusen von Clyde. Der Hauptort ist die Stadt Air, mit einem guten Hafen.

12) Renrewshire ist eine Landschaft, welche den Titel einer Baronie führt. Renrew ist die Hauptstadt, aber nur ein kleiner Ort am Fluß Clyde. Wichtiger ist Greenock, eine alte, aber wohlgebaute und wohlhabende Stadt, mit einem Hafen und Kastell. Sie ist in Ansehung der Heringsfischerey der wichtigste Ort auf der ganzen Westseite von Schottland. Die Stadt Paisly, eine alte Stadt, ist im achtzehnten Jahrhundert so empor gekommen, daß sie, die im Anfange desselben nur 4000 Einwohner hatte, am Schlusse über 12000 zählte. Dieses wurde durch die Fabriken bewirkt, welche nach und nach entstanden, und sehr blühend sind, besonders in feiner Leinwand, Seidengase, Bändern u. dgl. Ein neuerer Industriezweig ist die Verfertigung des Nähzwirns. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts brachte eine gewisse Frau Millar eine Zwirnmühle und andere Geräthschaften dazu aus Holland mit. Aus ih-

rer Familie breitete sich die Manufaktur bald in Paisly, und von hier auch über andere Oerter aus, so daß es jetzt einer der wichtigsten Handlungszweige in Schottland geworden ist. In den meisten Häusern von Paisly wird Zwirn gemacht, und man rechnet, daß die Stadt und umliegende Gegend alle Jahre für mehr als 50,000 Pfund Sterling weißen Zwirn liefert. Eine Merkwürdigkeit der Stadt ist die Begräbniskapelle der Grafen von Abercorn. Sie ist ganz gothisch und inwendig leer, hat aber ein vortrefliches Echo. Wenn die Thüre zugemacht wird, gleicht das Getöse einem nahen starken Donnerschlage. Ein einziger Strich auf einer Violine schallt anfangs stark wieder, verlehrt sich zuletzt gleichsam allmählig in einer weiten Entfernung, und wirbelt in der Luft umher. Unter die Naturmerkwürdigkeiten dieser Landschaft gehört ein Brunnen auf einer Anhöhe, der zugleich mit der See Ebbe und Fluth hat, ohne daß man weiß, wie die unterirdische Verbindung möglich sey.

13) Shire of Lanerk oder Clydesdale, liegt am Fluß Clyde, und ist eine der ansehnlichsten Landschaften in Schottland. Sie hat Getreide, Weide, und alles, was zur Nothdurft des Lebens gehört. Das Meer und die Flüsse enthalten eine Menge Fische, und die Berge Mineralien. Folgendes ist in dieser Landschaft bemerkenswerth.

Die Hauptstadt ist Lanerk, ein königlicher Flecken am Fluße Clyde, über welchen hier eine steinerne Brücke geht. Nicht weit davon sind die berühmten Wasserfälle des Flusses der Bemerkung eines Reisenden würdig. Die entferntesten sind an einem Orte Cory-lin. Von einer benachbarten Anhöhe hat man eine volle Aussicht auf den Wasserfall über die Gipfel von Bäumen und Büschen. Er stürzt sich eine beträchtliche Weite von Felsen zu Felsen. Die Seiten werden von noch größern eingeschlossen, deren Gipfel mit Bäumen bekrönt sind. Auf der obersten Spitze von einem derselben steht ein verfallener Thurm, und vor sich sieht man ein Gehölze, über dem sich ein grüner Hügel erhebt. Man gelangt vermittelst eines Fulssteiges an den Anfang des Falles, indem sich ein hoher Fels hineinschiebt, von dessen Gipfel man einen schaudervollen Anblick auf den reißenden Strom hat. Hier soll sich der tapfere Wallace in den Klüften aufgehalten haben, als er den Entwurf zur Befreyung seines Vaterlandes machte.

Wenn man die Höhe wieder hinan kömmt, so läuft der Weg längst dem Gipfel der Felsen fort, die zu beyden Seiten wie Mauern aufstehen, und nur in einigen Stellen über den Fluß herabhängen. Der Fluß ist in der Tiefe

zwischen ihm eingeschränkt, und gleitet über den steinigten Boden, der sich immer senkt, weg. Die Gipfel der Felsen sind mit Holz bewachsen; die Seiten sind bloß, die Schichten niedrig und regelmässig, und machen ein bewunderungswürdiges natürliches Mauerwerk. Nach einem Gange einer halben englischen Meile, längst diesem Abgrunde erblickt man auf einmahl den grossen und kühnen Wasserfall Boniton, der schäumend, weit in einem Bogen hervorschießt, und von dem ein ausgebreiteter Nebel aufsteigt. Über diesem ist noch ein anderer grosser Wasserfall und zwey kleinere.

Glasgow ist eine grosse, volkreiche, schöne Stadt, nach Edinburgh die vornehmste in Schottland, aber in Ansehung der Handlung und des Reichthums ihr gleich, wo nicht vorzuziehen. Sie liegt auf einer Ebene, am Flusse Clyde, und ist mit allen Lebensmitteln reichlich versehen, daher sie das Paradies von Schottland genennet wird. Ihre vier Hauptstrassen sind mit gleichförmigen steinernen Häusern bebauet, das untere Stockwerk ruhet meistens auf starken dorischen Pfeilern, zwischen welchen Bogen und in denselben Kramläden sind, und darunter gehen bedeckte Gänge weg. Glasgow gehört zu den reinlichsten und schönsten Städten in Großbritannien. Unter den öffentlichen Gebäuden ist die Kathedralkirche des heiligen Mungo zu bemerken, neben welcher das Kastell steht. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 40,000.

Die Universität zu Glasgow ist berühmt. Sie wurde im Jahr 1450 von König Jakob II gestiftet. Sie hat eine Bibliothek, eine Sammlung von römischen Alterthümern, welche in der Nachbarschaft gesammelt wurden, eine Sternwarte u. dgl. Es ist hier auch eine Akademie der Malerey und Bildhauerkunst und eine ansehnliche Gemäldesammlung. Die Buchdruckereyen sind sehr ansehnlich, und machen einen Zweig der Nahrung aus. Die kleinen, niedlichen, korrekten Ausgaben von klassischen Schriftstellern der Lateiner und Engländer, welche hier gedruckt werden, sind in ganz Europa bekannt.

Der Handel von Glasgow ist sehr wichtig. Es können zwar nur kleine Schiffe bis an die Stadt kommen, die Kaufleute haben aber ihren eigenen Hafen zu Newport-Glasgow, einem volkreichen Orte, nicht weit von der Mündung der Clyde, wo die schwersten Schiffe liegen können. Die Handels-epoche dieser Stadt fängt sich vom Jahr 1668 an, und die Veranlassung dazu verdient bemerkt zu werden. Ein gewisser Walter Gibson ist derjenige, den die jetzigen Kaufleute als den Stifter ihres Wohlstandes ansehen müssen. Er sandte im gedachten Jahre in einem holländischen Schiffe 300 Lasten Heris-

ge, die er einpöckeln liefs, nach St. Martin in Frankreich, und erhielt für jede Last fünf Schillinge, nebst einem Fäßchen Brantwein. Zur Rückfracht brachte das Schiff Salz und Brantwein mit, die Gibson mit grossem Profit absetzte. Er erweiterte allmählig seinen Handel, kaufte jenes holländische Schiff und noch zwey andere, die er nach verschiedenen Gegenden von Europa und nach Virginien schickte. Dieses ermunterte mehrere Kaufleute, seinem Beyspiel zu folgen, und der Handel mit Nordamerika wurde bald ansehnlich. Sie schickten sehr viel Schuhe, Stiefeln, Sättel, und andere lederne Sachen dahin, und empfiengen dafür Tabak aus Virginien, Maryland und Carolina, den sie wieder nach verschiedenen europäischen Ländern ausschifften. Auch die Manufakturen hoben sich dadurch sehr empor. Man hat nun Manufakturen von Leinwand, Kammertuch, Barchet, leinenen Bändern u. dgl. eine grosse Nagelfabrike, eine Steingutfabrike, Zuckersiedereyen, Glashütten, grosse Seierbahnen, eine grosse Porterbrauerey, die einen Theil von Irland damit versorgt. Besonders beträchtlich sind die grossen Gerbereyen und die Manufakturen von Lederarbeiten. Das Sattelmagazin und andere diese Art von Arbeit betreffende Gebäude erregen Bewunderung.

Von andern Örtern sind in dieser Landschaft zu bemerken: Das volkreiche Dorf Leadhills ist wegen den wichtigen Bleygruben merkwürdig, die schon seit mehr als 200 Jahren eine unglauubliche Menge Bley liefern. Sie sind so reichhaltig, dafs im Durchschnitt 112 Pfund Erz, 70 Pfund Bley geben. Die Stadt Hamilton, bey welcher sich das weitläufige Schlofs der Herzoge, mit einem grossen Park befindet.

14) Stirlingshire ist eine schöne und fruchtbare Landschaft, welche folgende Merkwürdigkeiten enthält.

Stirling oder Sterling ist ein alter Ort und der Hauptschlüssel zum Hochlande. Diese Stadt hat eben die Lage, wie Edinburg, auf dem Rücken eines steilen Felsens, der auf beyden Seiten abhängig ist. Sie hat ein festes Kastell, und auf der Höhe desselben geniefst man eine der schönsten Aussichten in Schottland. Sterling war einst ein Gränzort des römischen Reichs, und man sieht hier noch verschiedene Überbleibsel aus jenen Zeiten. Nach der Überwindung der Schotten legte hier Osbert, ein sächsischer Fürst, eine Münze an, wovon noch gegenwärtig die Benennung Pfund Sterling herrühren soll.

9

Carron-Werft ist eine der größten Merkwürdigkeiten in Schottland. Der Ort hat seinen Ursprung den 1760 hier angelegten Eisenwerken zu danken, deren Anlage über 100,000 Pfund Sterling kostete, aber diese Kosten der Compagnie reichlich ersetzte, und ihnen große Reichthümer erwarb. Die Gebäude, Kanäle, Wasserbehälter erstrecken sich etliche Meilen längst dem Ufer des Flusses Carron. Ein paar ungeheure hohe Öfen schmelzen den Eisenstein, und nachher wird das Eisen in kleinern Öfen vollends gut gemacht, und zum Guss bereitet. Die Fabrike liefert eine unglaubliche Menge Töpfe, Zuckerkessel, Cylinder zu Feuermaschinen bey den Kohlengruben, Platteisen, sowohl für das Land selbst als zur Ausfuhr, viele Kanonen, Mörser und andere Kriegsinstrumente, sowohl zum Gebrauch für die englische Regierung, als auch für andere Mächte. Das Gebläse der Öfen ist von cylindrischer Gestalt, weil es wirksamer seyn soll, als die gewöhnlichen. Sie werden insgesamt vom Wasser getrieben. Damit es diesen sowohl, als den andern Maschinen, die unaufhörlich gehen, nie an Wasser gebreche, so sind viele Teiche und Behältnisse angelegt, und im Fall diese bey trocken Jahrszeiten auch nicht hinreichend seyn sollten, so ist eine Feuermaschine angebracht, welche das Wasser wieder in den großen Teich zurücktreibt. Die ganze Gegend hat durch diese vortreflichen Anstalten ein anderes Ansehen und neues Leben erhalten.

Der Severus- oder Adrians-Wall, welcher auch Grahams Graben genannt wird, und wovon noch viele Überbleibsel vorhanden sind, geht quer durch diese Landschaft, und erstreckt sich in einer Länge von 36 Meilen, von Firth of Forth bis Firth of Clyde. Er ist ehemahls von den Römern wider die Einfälle der Picten, Iren und anderer wilden Nationen in den Hochländern, aufgeführt worden. Dieser Wall war 40 Fufs dick, und der Graben 13 Fufs tief. Zur Vertheidigung waren 13 Forts oder Wachtthürme vorhanden. Die schottischen Geschichtschreiber nennen diesen Wall deswegen Grahams Mauer, weil einer, Namens Graham, nach dem Rückzuge der Römer aus Britannien zuerst eine Öffnung darinn gemacht haben soll.

15) Klamannanshire ist eine kleine aber fruchtbare Landschaft. Sie hat unter allen schottländischen Landschaften die meisten Steinkohlen. Der Hauptort ist Alloway, mit einem guten Hafen am Meerbusen Forth. Hier ist ein ansehnlicher Landsitz der Grafen von Marr, mit einem Garten, welcher zu den schönsten in Schottland gehört. Cullofs ist ein königlicher Flecken, mit einem Hafen am Meerbusen Forth, aus welchem viel Handel getrieben wird.

10

16) Fifeshire liegt längst dem Meerbusen Forth, und ist von drey Seiten vom Meer umgeben. Sie ist die volkreichste Landschaft in Schottland, und der Sitz eines sehr zahlreichen Adels. Überhaupt, sagt Pennant, ist Fife eine so gesegnete und volkreiche Gegend, daß vielleicht kein Strich in Südbritannien, die Gegend um London ausgenommen, so gut bewohnt ist. Sie hat einen Überfluß an Getreide, Vieh, Kohlen- und Eisengruben, Stein- und Kalkbrüchen, und viele Manufakturen. Der glücklichste Umstand dabey ist, daß ihre Reichtümer so gut vertheilt sind, daß keiner durch sein Übergewicht seinen Nachbarn beschwerlich fallen kann, welches in andern Gegenden nur zu oft der Fall ist. Diese Landschaft enthält folgende Merkwürdigkeiten.

St. Andrews ist eine alte Stadt, welche ehemahls sehr blühend, und die Hauptstadt von ganz Schottland war. Die vielen Thürme und Spitzen geben ihr von weitem das Ansehen von Gröfse und Pracht, und reizen die Neugierde des Reisenden, sobald man aber in die Nähe kömmt, wird man erst den Verfall derselben gewahr. Die ehemahlige prächtige Kathedralkirche wurde im Jahr 1163 gegründet, und gehörte zu den schönsten gothischen Gebäuden. Sie kam an Gröfse der Peterskirche in Rom nahe; gegenwärtig ist nur noch ein Theil davon vorhanden. Das merkwürdigste ist gegenwärtig noch die Universität; welche sich in dieser Stadt befindet.

Von andern Örtern sind zu bemerken: Inverkeithing ein alter Burgflecken mit einem Hafen. Nahe dabey ist eine der grölsten Kalkbrennereyen in Europa. In der Nachbarschaft befinden sich unerschöpfliche Betten von Kalksteinen und Kohlenadern. Die Öfen liegen in einer Reihe. Ihre Öffnungen sind unter einem bedeckten Gange, der vorne durch Bogen und Pfeiler einen prächtigen Säulengang bildet. Der Kalk wird theils roh, theils gebrannt ausgeführt, und sowohl zum Bauen als zum Düngen gebraucht. Zur Einschiffung ist ein Kay erbaut, und für die Arbeitsleute ein eigener Flecken angelegt. Den Kalköfen gegenüber liegt das Schloß Bannockburn-Castle, ein großes mit runden und viereckigen Thürmen befestigtes Gebäude. Dumferling ist eine volkreiche Stadt mit ansehnlichen Webereyen. Hier sieht man noch die Ruinen einer ehemahligen reichen Abtey, und eines Pallastes der Könige von Schottland. Bey dem Städtchen Lesly ist ein prächtiger Pallast der Grafen von Rothes, der von dem berühmten Baumeister Bruce errichtet wurde, und ein großer Park. Bruntisland hat einen guten Hafen, und hat so wie Kinghorn und Kirkaldy Manufakturen und Handel. Couper ist ein königlicher Flecken am Fluß Eden.

17) Kinross shire ist die kleinste unter allen Landschaften in Schottland. Sie enthält nichts merkwürdiges als den Flecken Kinross, nebst einem schönen, von dem brittischen Vitruvius William Bruce erbauten Pallast und Garten, und den schönen See Loch Leven. Dieser See hat 10 Meilen im Umfange, ist an manchen Stellen sehr tief, und enthält eine unglaubliche Menge von allerhand Fischen. Er hat seinen Abfluß durch den Fluß Leven. Dieser See ist wegen seinen manigfaltigen mahlerischen Ansichten merkwürdig. Auf einer Insel in demselben steht das Kastell, worinn die schottische Königin Maria von der Gegenparthey in Verwahrung gehalten, und gezwungen wurde, erst ihrem Lieblinge Bothwell, und hernach der Krone zu entsagen.

18) Dunbarton, oder Dumbrifton, oder Lenoxshire gehört zu den westlichen Hochländern, und ist ein sehr gebirgichtes Land. Diese Landschaft enthält folgende Merkwürdigkeiten.

Dunbarton ist die Hauptstadt der Landschaft. Sie hieß bey den Römern *Britannodunum*. Sie hat eine vortrefliche Lage am Meerbusen Clyde, da, wo der Fluß Levin hineinfällt, und war daher auch ehemahls eine ansehnliche Handelstadt, die aber sehr in Verfall gerathen ist. Izt beschäftigen sich die Einwohner größtentheils mit Garnspinnen und Lachsfangen. Neben dem Ort ist ein Kastell, welches durch seinen natürlichen Stand unter die festesten in Europa gehört. Auf der einen Seite ist es durch den Levin, auf der andern durch die Clyde, auf der dritten durch einen Morast, und auf der vierten durch einen steilen Abgrund gesichert. Es wurde oft zum Staatsgefängnisse gebraucht.

Der See Loch Lomond ist 24 Meilen, und also beynahe so lang, als die ganze Landschaft, welche als seine Einfassung betrachtet werden kann. Er geht von ihrer nördlichen Grenze gegen Süden fast bis gegen den Firth of Clyde herunter, und hat seinen Abfluß in denselben durch den kurzen Fluß Leven. An manchen Stellen ist er 100 Klaftern tief. Gegen Norden ist er schmal, gegen Süden wird er auf 8 Meilen breit, ist aber mit vielen Inseln unterbrochen, deren man auf 30 zählet. Drey haben Kirchen, andere sind aber unbewohnt. Die mancherley Aussichten an den Ufern sind gar herrlich, und ändern sich alle Augenblicke, bald erblickt man einen großen Theil des Sees, bald nur einen geringen, indem das Auge durch die Inseln unterbrochen wird: mit einem Worte, man sieht abwechselnd alle prächtigen Scenen der Natur,

Kornfelder, Waldung, Höhen und Thäler; bald strecken sich die Ufer im Wasser, und formiren kleine Vorgebirge, bald ziehen sie sich wieder in Krümmungen zurück, woraus kleine Bayen entstehen. Eine der schönsten Aussichten hat man auf der Westseite von dem Dorfe Luss, welches ungefähr in der Mitte der Länge des Sees liegt. Man sieht gegen eine von den Inseln, welche eine halbe Meile lang, und meistens mit Holz bedeckt ist. Das Thal zwischen dem Ende des Sees ist herrlich fruchtbar, und wohl bebaut. Der schnelle und ansehnliche Fluß Lévin durchströmt dasselbe, und stürzt sich unter Dunbarton in den Meerbusen von Clyde. Auf der Ostseite erheben sich die grampischen Gebirge. Der See ist ungemein fischreich; unter andern giebt es eine besonders wohlschmeckende, und ihm eigene Art von Aalen darinn, Psans oder Pollocks genannt, welches verschiedene Schriftsteller verleitet hat, zu behaupten, daß die Fische des Loch-Lomond keine Schuppen hätten. Die Nachbarn des Sees banden in Kriegszeiten große Stämme im Wasser zusammen, und belegten sie mit Torf, um sich darauf zu flüchten, und dieses hat Gelegenheit zur Erzählung von schwimmenden Inseln auf diesem See gegeben.

Zu Anfange des Novembers 1755, als das große Erdbeben in Lissabon war, bemerkte man in vielen schottländischen Landseen eine außerordentliche Bewegung. Der Loch-Lomond hob sich in der Nachbarschaft von Dumbarton bey vollkommener Windstille auf einmal zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe, so daß Ländereyen am Ufer überschwemmt wurden, worauf man bey Menschen Gedencken kein Wasser gesehen hatte, und nach Verlauf von wenigen Augenblicken zog es sich mit Heftigkeit zurück, und fiel auf eine eben so ungewöhnliche Tiefe hinab. Dies währte einige Stunden, bis sich das Wasser beruhigte. Auf dem Lande spürte man gar keine Bewegung, sondern es herrschte allenthalben Windstille.

19) Die Landschaft Shire of Bute gehört zu den westlichen Hochländern. Sie begreift bloß die Inseln Bute und Aran in sich, welche bey den Inseln vorkommen werden.

Das mittlere Schottland.

20) Die Landschaft Shire of Inverary, oder Argyle gehört zu den westlichen Hochländern. Sie gehört zu den weitläufigsten Landschaften des Reichs und hat sieben Meerbusen, worunter Lochfyne der vornehmste, und wegen des ansehnlichen Heringfangs berühmt ist. Die Heringe ziehen vom Julius bis Januar. Die meisten werden vom September bis Weihnachten gefangen; man braucht 600 Böte zu vier Mann dazu, und spannt eine Kette von Netzen auf 100 Faden lang aus. Die Heringe ziehen bald 20 bald 50 Klaftern tief, bald gar auf dem Grund, daher kommt viel aufs Glück, Klugheit und Erfahrung an. Die Heringe werden theils in Tonnen gepakt, theils frisch verkauft. Man zählt oft an dem Gestade etliche Hundert Menschen zu Pferde, die frische Heringe kaufen, und damit viele Meilen weit fortreiten.

Der vornehmste Ort ist der königliche Flecken Inverary mit einem Schloß, am Fluß Eira. Er ist die Residenz des Herzogs von Argyle, des Erb-Sherifs; oder der vornehmsten Obrigkeit dieser Landschaft, welche Würde bey dieser Familie erblich ist. Campbelltown hat einen guten Hafen. Das Kastell Dunstafnage ist ein alter königlicher Pallast, wo viele der schottischen Könige ihre Grabstätte haben,

Zu dieser Landschaft gehören mehrere Inseln, von denen besonders wird gehandelt werden.

21) Perthshire gehört zu den größten Landschaften in Schottland. Sie wird wegen ihrem weiten Umfang in 6 Grafschaften untergetheilt. Ein Theil davon gehört schon zu den nördlichen Hochländern. Wir finden darinn folgende Merkwürdigkeiten.

Perth ist die Hauptstadt der ganzen Landschaft, und dem Range nach die zweyte Stadt in Schottland. Sie ist groß, schön, und enthält gegen 12000

Einwohner. Sie liegt an der schiffbaren Tay, über welche eine steinerne Brücke geht, die die schönste in Schottland ist. Ihre Länge beträgt 900 Fuß, und die Breite zwischen den Fußbänken 22. Sie hat 9 Bogen von 75 Fuß im Durchschnitt, und die Pfeiler stehen auf einem eigenen Roste zehn Fuß tief unter dem Bette des Flusses. Sie kostete 26,000 Pfund Sterling, und bringt den Vortheil, daß sie alle Hauptstraßen von Schottland mit einander verbindet.

Der Handel von Perth ist sehr wichtig, wozu der Fluß Tay sehr viel beyträgt, auf welchem Schiffe von 120 Tonnen bis zum Kay fahren können. Man führt Weizen, Gerste, Talg, Wachs, gegerbte Kalb und Schaffelle, rohe Kalb und Ziegenfelle in Menge aus. Einer der vorzüglichsten Nahrungszweige sind die beträchtlichen Leinwandmanufakturen, welche die Stadt und die umliegende Gegend beschäftigen, und wovon die Ausfuhr jährlich über 150,000 Pfund Sterling beträgt. Ein anderer starker Nahrungsartikel ist das Leinöl, welches hier verfertigt, und meistens nach London geführt wird. Der Lachsfang ist hier so ergiebig und wichtig, daß nach Pennants Zeugniß einmahl 3000 in einem Tage gefangen wurden, wovon das Stück im Durchschnitt 16 Pfund wog. Die Fischerey dauert vom Andreas Tage bis zu Anfange des Septembers. Sonst war auch der Perlenfang so ansehnlich, daß man jährlich für 10,000 Pfund Sterling nach London schickte, die Perlen haben sich aber in den neuern Zeiten fast ganz verloren.

Von andern Oertern sind zu bemerken: Dupplin, ein adelicher Sitz, von welchem Orte aus ein 24 Fuß breiter, mit großen Steinen gepflasterter Römer Weg bis Innerpeffery geht, wo man noch 4 kleine römische Forts, und die Spuren von einem Lager sieht. Glames ist das Erbgut der Grafen von Strathmore. Es ist der größte, und beynahe der beste unter den alten schottischen Rittersitzen. In der Entfernung sieht man so viel Gebäude, Thürme, und hohe Spitzen, die zum Theil vergoldet sind, daß man es eher für eine Stadt, als für einen Pallast halten sollte. Es zeigt sich vermöge der Durchschnitte im Park auf so mancherley Art, daß man in jeder Durchsicht ein anderes Gebäude zu sehen glaubt. Der Häuhtzugang ist eine halbe Meile lang, und hat auf jeder Seite etliche Reihen Bäume.

Dumblain ist eine kleine, aber angenehme Stadt am Fluß Allen. Scoon ist in der schottischen Geschichte nicht nur als die Residenz vieler schottischen Könige, sondern auch wegen der alten Abtey berühmt, darinn dieselben

gekrönt wurden. Es geschah dieses auf einem hölzernen Stuhle, den der siegreiche König Eduard I. nach der Westminster Abtey bringen liefs, wo er noch gezeigt wird. In dem Stuhle ist ein Stein, von welchem viele Fabeln erzählt werden. König Kenneth soll darauf nach der glücklichen Schlacht gegen die Picten ausgeruhet, von den Adelichen mit einem Siegeskranz gekrönt worden seyn, und ihn zum Andenken zur Krönung aller Könige bestimmt haben. Man zeigt auch noch den Gerichtshügel, auf dem die alten Könige öffentlich Gericht hielten. Der königliche Pallast in Scoon ist zwar alt, aber doch nicht so verfallen, als verschiedene von denen, die aus jenen Zeiten auf uns gekommen sind. Die Vorderseite hält 200 Fufs, und inwendig sind zwey ansehnliche viereckige Höfe.

22) Angushire oder Forfar liegt am deutschen Meere. Diese Landschaft ist fruchtbar, und enthält auch Mineralien. Folgende Oerter sind darinn zu bemerken.

Die Hauptstadt ist Dundee. Sie ist ansehnlich, mit schönen Häusern versehen, und enthält 14000 Einwohner. In Ansehung des Handels ist sie eine der wichtigsten Städte in Schottland. Die Kaufleute treiben einen starken inn- und ausländischen Handel, welcher durch die bequeme Lage und den guten Hafen sehr erleichtert wird. Sie schiffen besonders eine große Quantität Getreide und Leinwand aus. Sie hohlen aus Norwegen und Schweden Schiffbauholz, Breter, Theer, Fech, Kupfer und Eisen, sind bey der Heringsfischerey interessirt, und treiben mit vielen andern Artikeln Handel. Die vornehmsten Manufakturen bestehen in Leinwand, Segeltuch, Tauwerk, Zwirn, Zwirnstrümpfen, Zwillig, gegerbtem Leder, Schuhen für London, Hüten, welche die englischen in dieser Gegend ganz verdrängt haben u. dgl. Die Zuckersiedereyen sind ebenfalls sehr beträchtlich.

Von den übrigen Örtern sind zu bemerken: Forfare, ein königlicher Flecken, den man als die Hauptstadt der Landschaft betrachtet, weil sie davon den Nahmen hat. Brochty-Craig liegt in der Mündung des Flusses Tay, und ist wegen dem Lachsfrange bekannt. Brechin und Montrose sind zwey königliche Flecken, wovon der letztere einen guten Hafen hat. Aberbrothick ist eine kleine blühende Stadt mit einem Hafen. Hier wird viel Leinwand, Segeltuch und Zwirn gemacht, und starker Handel mit Kohlen und Kalk getrieben. Man sieht noch die prächtigen Ruinen der ehemahligen Abtey, welche die größte in Schottland war. Wilhelm I. stiftete sie, und liegt auch daselbst begraben.

23) Mearnschire oder Kinkardine ist eine kleine fruchtbare Landschaft, welche besonders viel Tannenholz zum Bauen enthält. Man rechnet, daß die Adelichen im achtzehnten Jahrhundert mehr als fünf Millionen Bäume gepflanzt haben. Die Hauptstadt ist Stonehive oder Stonehaven mit einem Hafen für kleine Schiffe. Innerbervy ist ein königlicher Burgflecken.

24) Aberdeenshire ist eine große Landschaft an der Nordsee. Sie hat einen fruchtbaren Boden, und enthält auch Mineralien. Die Flüsse sind voll Lachsen und Forellen, und liefern auch schöne große Perlen. Diese Landschaft hat folgende Merkwürdigkeiten.

Alt-Aberdeen ist eine geringe Stadt an dem Fluß Don, über welchen eine Brücke von einem gewaltigen Bogen gespannt ist, welche auf jeder Seite Felsen, die vermuthlich so alt als der Erdboden sind, zu Widerlagen hat. Das vornehmste in diesem Orte ist das Königskollegium, oder die Universität, ein ansehnliches Gebäude mit einer Kirche und einem Thurme von gehauenen Steinen. Sie hat auch eine Bibliothek.

Neu-Aberdeen ist die Hauptstadt der ganzen Landschaft. Sie ist groß und ansehnlich gebaut, indem die Häuser meistens vier Stockwerke hoch, von Granit aus den benachbarten Steinbrüchen gebaut, und mit einem kleinen Garten versehen sind. Die Stadt sammt den Vorstädten enthält gegen 20,000 Einwohner. Das Marschalls-Collegium ist eine Universität, und hat eine Bibliothek. Ferner ist hier auch eine lateinische Schule, ein Werkhaus, ein Armenhaus, ein Hospital und andere öffentliche Anstalten.

Die Mündung der Dee macht eine Bay, worinn Schiffe von 200 Tonnen einlaufen können. Die Kaufleute handeln meistens nach der Ostsee, Westindien und Nordamerika. Die Ausfuhr besteht vorzüglich in wollenen Strümpfen, Zwirn, Lachs und Habergrütze. Die Ergiebigkeit des Lachsfanges in der Dee und Don ist unglaublich. In manchen Jahren sind gegen 170,000 Pfund bloß nach London, und gegen 1000 Tonnen eingesalzen nach andern Ländern gesandt worden. Auch das eingepökelte Schweinefleisch wird stark ausgeführt, weil es sich auf langen Seereisen gut halten soll.



Dunbarton.



Das Vorgebirge Bowness oder Buchaness ist die äußerste östliche Spitze von Schottland. Hier ist das Schloß der Grafen Errol, welches gleichsam auf einer Felsenspitze über die See hängt. Nicht weit davon ist der berühmte Buchans-Kessel. Er besteht aus einer tiefen Oefnung oder Loch, in einem Felsen, der über die See hängt. Unten hat die Natur einen grossen, gewölbten Bogen von Klippen formirt, durch den man mit Böten hineinfahren kann, da man alsdann durch die obere Oefnung den Himmel sieht. Oben um die Oefnung geht ein gefährlicher Fufssteig, wo man 30 Klaftern über dem Wasser erhaben ist. Auf der Nord- und Südseite umfließt die See diesen merkwürdigen Felsen. Ein anderer naher Fels formirt eine Insel, und ist von oben bis unten gespalten, und die Wellen brausen bey Srürmen mit großem Getöse hindurch.

25) Bamffshire ist eine fruchtbare Landschaft an dem Meerbusen von Firth. Die Hauptstadt Bamff ist ein königlicher Flecken. Die Stadt Cullen hat wichtige Leinwand- und Garnfabriken, und der Flecken Keith einen bedeutenden Leinwandmark. Gordont-Castle ist der Landsitz der Herzoge von Gordon. Es ist einer der schönsten Palläste Schottlands und von einem so weitläufigen Umfange, daß er von weitem einer kleinen Stadt ähnlich sieht.

26) Murrayshire ist eine Landschaft am Meerbusen Murray. Sie ist eine fruchtbare, angenehme, mit vielen kleinen Städten angebaute Landschaft, die mehr Landsitze des Adels hat, als man in einem so abgelegenen Winkel des Reichs vermuthen sollte. Die Hauptstadt ist Elgin, welche ehemahls einen Bischof und Kathedralkirche hatte, wovon noch Spuren vorhanden sind.

Diese Landschaft hat merkwürdige Alterthümer. Man trifft hin und wieder viele Druidenhügel und Druidenkreise an, die statt der Tempel dienten, wie auch eine Menge Cairns oder Begräbnisplätze. Nicht weit von Forres steht ein Pfeiler oder Säule, die 3 Fuß 10 Zoll breit, 23 Fuß über der Erde, und 12 unter der Erde hoch ist, und aus einem einzigen Steine besteht. Es sind allerley hieroglyphische Figuren darauf gehauen. Auf der einen Seite unterscheidet man noch eine Menge roher Figuren von Thieren und bewaffneten Männern, mit fliegenden Fahnen, und einige Männer als Gefangene gebunden. Auf der entgegen stehenden Seite ist ein Kreuz in einem Zirkel eingeschlossen, und etwas über der Oberfläche des Steins erhaben. Am Fusse des Kreuzes sind zwey riesenmäßige Figuren. Die Einwohner nennen dieses Mo-

nument König Suenons Stein ; es ist nach Gordons Muthmaßung von den Schotten zum Andenken des endlichen Abzuges der Dänen errichtet worden.

27) Nairnshire ist eine kleine Landschaft am Meerbusen Murray. Der Hauptort ist Nairn, welcher einen Hafen für kleine Schiffe hat.

N o r d - S c h o t t l a n d .

28) Die Landschaft Inverness gehört noch zum Theil zu Mitter-Schottland, das übrige aber zu dem nördlichen Hochlande. Es geht durch diese Landschaft von Nordost gegen Südost eine Kette von Seen und Flüssen, die vermittelst der angelegten Forts gleichsam die Vormauer gegen die Hochländer ausmachen. Izt braucht man diese Vorsichtsmaßregeln um die rohen Einwohner der Gebirge in Zaum zu halten, nicht mehr so sehr als ehemals, weil sie bereits viel gesitteter geworden sind.

Inverness ist die Hauptstadt der Landschaft bey der Mündung des Flusses Ness, worüber eine schöne steinerne Brücke gebaut ist. Dieser Fluß ist dadurch merkwürdig, daß er niemahls friert, und wenn auch in dem stärksten Winter Eißschollen von der See hineintreiben, werden sie in demselben sogleich durch seine Wärme aufgelöst. Die Stadt ist einer von den sogenannten königlichen Flecken, ziemlich wohl gebaut, hat zwey Kirchen, ein Kastell, einen guten Hafen, und enthält gegen 12,000 Einwohner. Man kann sie die Hauptstadt der Hochlande nennen, denn hieher kommen die Einwohner der innern Gegenden derselben, um sich mit dem, was sie nicht selbst machen können, zu versehen.

Das Hochland macht über die Hälfte von Schottland aus ; es besteht aus lauter Bergen, wovon einer über den andern emporragt, und die von Dam-

Barton nicht weit von der Mündung der Clyde, bis ans äußerste Ende der Insel sich erstrecken, welches eine Länge von ungefähr 200 englischen Meilen, und eine Breite von 50 bis 100 Meilen beträgt. Die zwischen den Bergen liegenden Thäler werden durch Sümpfe, Felsen und Abgründe von einander getrennt. Dies hindert die Hochländer am Umgange und der Verbindung mit dem cultivirtern Theile des Landes und macht, daß sie bey ihren rohen Sitten bleiben und daß man suchen muß, sie nach und nach an Handel und Industrie zu gewöhnen.

Dieses suchte man vorzüglich durch Anlegung neuer Heerstrassen zu bewirken, um dadurch die Kommunikation mit dem übrigen Lande zu erleichtern. Im Jahre 1724 mußte der General Wade auf Befehl Georgs I. die Untersuchung dieser Gegenden anfangen. Er reisete mit der größten Schwierigkeit in den Gebirgen herum und entwarf den Plan, in diesen wüsten Gegenden ebene und geräumige Heerstrassen anzulegen. Im Jahre 1726 wurde der Anfang gemacht und 1737 diese große Unternehmung beendigt. Es wurden nur 500 Mann von den in Schottland liegenden Soldaten dazu gebraucht, die unter ihren Offiziers arbeiteten. Diese Wege sind alle so gemacht, daß man mit Wagen und Artillerie darauf fahren kann. Ihre Länge beträgt 250 englische Meilen und die Breite 20 bis 24 Fufs. An den Seiten sind an den benöthigten Orten Abzüge und Wasserleitungen angebracht, damit die heftigen Regengüfse, welche in den Gebirgen so häufig sind, die Strasse nicht verderben. Wo es der Berge wegen angeht, laufen sie in gerader Linie fort, ungeachtet der oft im Wege liegenden Felsen und Sümpfe.

Man kann sich leicht vorstellen, mit wie viel Schwierigkeiten diese Arbeit verknüpft war. Bey dem See Loch Nefs mußten die Arbeiter sich an einer Stelle mit Stricken an den Felsen hängen, um hinein zu bohren. Der Weg über den Coriarack, der senkrecht eine Viertelmeile hoch ist, geht vermittelst 17 Wendungen, deren jede 70 bis 80 Ellen lang ist, hinauf. An der abhängigen Seite ist alles untermauert und bey den Wendungen beträgt die Höhe der Mauer zuweilen 10 bis 15 Fufs. Auf der Nordseite dieses Berges ist der Paß von Snuckburg, wo zwey Hügel durch zwey Bogen zusammengehängt wurden. Ueberhaupt zählt man 40 Brücken auf diesen Heerstrassen, darunter die zu Gary und Tumble die merkwürdigsten sind, indem jede aus einem 50 Ellen weit gespannten Bogen besteht, der über einen reißenden Strom geführt ist.

29) Cromartieshire ist eine kleine Landschaft an der Mündung des Flusses Ness. Sie bildet eine Bay und dadurch den herrlichsten Hafen mit dem wenigsten Handel in ganz Brittanien. Diese schöne Bay ist 15 Meilen lang, und an manchen Stellen 2 Meilen breit. Die ganze englische Flotte könnte darinn liegen und bequem ein- und auslaufen, wie in Milfordhafen in Wales. Daher ihn die Seeleute auch den Hafen der Sicherheit genannt haben.

30) Die Landschaft Rosshire enthält nichts merkwürdiges als die königlichen Flecken Dingwall und Taine, in welchem letztern ziemlicher Handel getrieben wird. Dazu gehören noch die Inseln Skye, Lewis und Harries.

31) Sutherlandshire gehört zu den nördlichen Hochlanden. Diese Landschaft ist so reich an Seen, deren ungefehr 60 sind, Flüssen und Meerbusen, daß fast keine Meierey in derselben befindlich ist, die nicht von frischem oder salzigen Wasser bespület würde. Einige der Seen und Flüsse dieser Landschaft sowohl, als die Flüsse von Aberdeen und Ross, geben Perlen von großem Werthe. Sie hat auch Silberminen, vortrefliches Eisen, Kohlen und Quadersteine, obgleich dieselben nicht viel gesucht werden. Es sind auch viele und bequeme Hafen zur Ausführung ihrer Produkte, als Stockfische, Lachs, gesalzenes Fleisch, Wolle, Häute, Felle, Talg, Butter, Käse und s. w. vorhanden. Die Meerbusen Flüsse und Küsten sind voller Fische, Seekälber, zuweilen auch Wallfische und Schellfische, von allen Arten. Auf der Küste ist eine Sandbank, auf welcher jährlich 25 bis 27,000 Stockfische gefangen werden.

Dornock ist die Hauptstadt dieser Landschaft. Bey dem Schlosse Dunrobin ist ein merkwürdiges altes Gebäude oder Pictisches Schloß, dergleichen man in Nord-Schottland häufig antrifft. Es ist rund, etwa 130 Ellen im Umfange und sehr hoch. Oben ist eine weitläufige aber nicht tiefe Aushölung. Innerhalb sind drey niedrige concentrische Gallerien nicht weit von einander mit großen Steinen bedeckt. Die Mauern an den Seiten haben eine Dicke von 4 bis 5 Fuß. Gemeiniglich liegen drey dieser Schlösser so nahe beysammen, daß man von dem einen die beyden andern sehen kann. Vermuthlich vertraten diese Schlösser vormals die Stelle der Festungen: oder dienten auch zu Vorrathshäusern.

32) Caitness oder Cathness Shire ist die äußerste nördliche Spitze von Schottland. Demungeachtet trifft man doch viele kleine Flecken, Dörfer und

adeliche Sitze darinn an. Der Hauptort ist Wick oder Weich, ein Burgflecken mit einem kleinen Hafen. Thurso ist ebenfalls ein Städtchen mit einem Hafen.

Unter dem Vorgebirge Ord sind unermessliche Höhlen, darinn sich Seehunde und Seevögel aufhalten. Die Fischer fahren in dieselben hinein, jagen die Seehunde auf und schlagen sie mit Keulen todt. Der Fang ist gefährlich, wenn indessen Sturm entsteht, weil die Böte alsdann nicht wieder herauskommen.

33) Endlich ist noch die Stewartry of Orkney und Zeland, welche die nördlichen Inseln von Schottland in sich begreift, die in dem folgenden Abschnitt vorkommen.

Die Inseln Schottlands.

Die zahlreichen Inseln um Schottland werden in die westlichen und nördlichen eingetheilt. Die westlichen Inseln werden auch die Hebriden genannt, lateinisch Hebrides oder Ebudes. Den Römern waren sie nur dem Namen nach und aus sehr dunkeln Nachrichten bekannt. Auch in den spätern Jahrhunderten hat sich Niemand sehr um den innerlichen Zustand derselben bekümmert. Die Einwohner lebten in großer Wildheit und rauhen Sitten, bald in einer ziemlichen Anarchie, bald unter der Tyranney ihrer eigenmächtigen Oberhäupter. Auch itzt herrscht auf diesen Inseln noch viel Unwissenheit und rohes Wesen, aber doch erstrecken sich die Erziehungs und Religionsanstalten, welche für das Hochland getroffen wurden, auch auf diese Inseln, welches auf die bessere Bildung der Einwohner einen großen Einfluss hat.

Die südlichste von diesen Inseln ist Gigha. Man trifft verschiedene Alterthümer darauf an, nähmlich, viele Cairns oder Begräbnisplätze, und einen durch

Kunst gemachten viereckigten Hügel, der obenspitzig zuläuft, und eine Brustwehre hat. Er wird für ein Werk der Dänen gehalten.

Die Insel Jura ist 34 Meilen lang und meistens 10 Meilen breit. Sie ist die rauheste von allen Hebriden, wegen der vielen nackten Berge, soll aber die gesündeste Luft in ganz Schottland haben. Wenigstens erreichen die Einwohner ein sehr hohes Alter. Unter der Regierung Karls II. starb hier ein Mann, Namens Martrain, der 180 Jahre in einem Hause gewohnt hatte. Auf dieser Insel sind zwey sehr hohe Berge, die Paps von Jura genannt, die den Schiffern sehr fern zur See zum Zeichen dienen. Man hat von diesen beyden Spitzen eine sehr weite Aussicht über Irrland, Schottland und einen großen Theil der übrigen Hebriden.

Ilai oder Isla ist 24 Meilen lang, an einigen Orten 8, an andern aber 16 breit. Sie ist ziemlich fruchtbar, hat sehr fischreiche Flüsse, enthält einige Mineralien, und hat über 8000 Einwohner. Zu bemerken sind noch verschiedene frische Seen, worauf kleine Kastelle gebaut sind; eine Quelle die bey allen Krankheiten von den Einwohnern besucht wird; und verschiedene Höhlen, in welchen bequem 200 Menschen wohnen können. In dem Meerbusen Loch in Daal liegt eine kleine Insel, auf welcher Macdonald, König der Inseln, ehemahls seine Residenz hatte, wovon noch merkliche Kennzeichen sind. Auf der kleinen Insel Fruchlan sieht man auf einem Felsen die Ruinen eines Thurmes, mit 9 Eufs dicken Mauern, der zur Vertheidigung des Sundes zwischen den Inseln Isla und Jura diente. An der Westseite ist der Felsen durchgehauen und macht einen tiefen Graben, über welchen eine Zugbrücke nach der Insel Jura gieng. Die Macdonalds verwahrten ihre Kriegsgefangenen hier. In der Nähe von Isla liegen noch die kleinen Inseln Lismore, Oronsay und Colonsay.

Mull ist eine große Insel, welche 24 Meilen lang und in einigen Gegenden fast eben so breit ist. Sie wird von dem festen Lande von Schottland nur durch einen 4 Meilen breiten Kanal getrennt. An der Westseite ist in dem Meerbusen Duart ein guter Ankerplatz, worauf ein festes Kastel steht, das dem Herzog von Argyle gehört. Es sind außerdem noch 2 Kastelle und verschiedene Ankerplätze. Der Meerbusen Lochleffan ist voller Heringe und Schellfische. Die Zahl der Einwohner beläuft sich gegen 6000.

Die Insel Staffa ist eine kleine unbeträchtliche Insel, welche erst in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts der litterarischen Welt bekannt wurde. Herr Banks, welcher sie im Jahr 1773 besuchte, lieferte zuerst eine Beschreibung der dort befindlichen Naturwunder, wovon hier ein Auszug folgt.

„Die merkwürdigsten Säulen sind auf der Südwestseite. Das ganze Ende der Insel ruhet auf Reihen von natürlichen Pfeilern, die größtentheils über 50 Fuß hoch sind, und in natürlichen Kolonaden stehen, die sich nach dem Laufe der Buchten oder Landspitzen richten. Sie ruhen auf einem festen Grunde von unförmlichen Felsen. Über sie ist die Lage, welche an den Boden oder die Oberfläche der Insel reicht, von ungleicher Dicke, so wie das Land in Hügel aufsteigt oder abfällt. Jeder Hügel, der über die unter ihm befindlichen Säulen herabhängt, macht einen großen Fronton. Verschiedene davon sind über 60 Fuß von der Grundfläche bis an die Spitze dick, und erhalten durch den Abfall des Hügels an den Seiten fast die völlige Gestalt der in der Baukunst üblichen Frontons.“

„Wir giengen auf einem, dem Riesenwege auf Irrland ähnlichen Wege fort, von dem jeder Stein völlig regelmässig aus einer gewissen Anzahl von Seiten und Winkeln bestand, bis wir auf die Öffnung einer prächtigen Höhle zukamem, dergleichen wohl nie ein Reisender beschrieben hat. Man kann sich kaum einen größern Anblick vorstellen, als einen solchen Raum, der an jeder Seite von Säulengängen unterstützt wird. Sein Dach besteht aus den untern Theilen von abgebrochenen Säulen, aus deren Winkeln eine gelbe tropfsteinartige Materie ausgeschwitzt ist, die die Winkel genau bestimmt. Ihre Farbe zeigt eine ungemein schöne Manigfaltigkeit. Die ganze Höhle erhält ihr Licht von außen, so daß man bis an ihr tiefstes Ende hineinsehen kann. Die Luft, welche durch die beständige Ebbe und Fluth in Bewegung gesetzt wird, ist rein, und völlig frey von feuchten Dämpfen, die gemeiniglich Höhlen anfüllen. Unsere Wegweiser nannten sie die Höhle des Fhinn, oder Fhinn-mac coul, den der Übersetzer des Ossian Fingal nennt.“

„Nicht weit von dem Landungsplatze zeigen sich die ersten Säulen, die nur klein sind, und anstatt aufrecht zu stehen, auf der Seite liegen, und jede für sich einen Cirkelschnitt ausmachen. An einer Stelle vorzüglich ist ein kleiner Haufen, der den Rippen eines Schiffes ähnlich ist. Wenn man bey dieser

Höhle' vorbey ist, welches man nur bey der Ebbe, ohne Boot thun kann, so sieht man die erste Reihe von Pfeilern vor sich, die aber nur halb so groß sind, als die folgenden. Dieser Stelle gegenüber liegt die kleine Insel Booschala, die bloß durch eine Durchfahrt von etlichen Klaffern von Staffa getrennt wird. Diese ganze Insel besteht aus Säulen, über denen keine andere Lage befindlich ist. Sie sind noch immer klein, haben aber die schönste Gestalt von allen auf der Insel."

„Die erste Abtheilung der Insel, (denn zur Fluthzeit besteht sie aus zwey Theilen) macht eine Art eines Kegels, indem die Säulen sich gegen den Mittelpunkt zu senken. Auf der andern liegen sie überhaupt flach auf einander, und an der Vorderseite, nahe an der See sieht man, wie prächtig sie mit einander verbunden sind. Ihre Enden, die sich mit dem Ufer, das von ihnen gemacht wird, erheben, sind alle viereckigt. Ihr Queerdurchschnitt ist regelmäfsig, und ihre Oberfläche glatt, da hingegen die großen in allerhand Richtungen gespalten sind."

„Die große Insel, welche Booschala gegenüber, etwas weiter nordwestlich liegt, wird von Reihen ziemlich aufrecht stehender Pfeiler unterstützt, die einen großen Durchmesser haben, ungeachtet sie nicht hoch sind, da ihr unterer Theil noch frey steht. An ihrem Fusse ist ein unregelmäfsiges Pflaster, welches von den obern Theilen von abgebrochenen Pfeilern gemacht wird, und sich unter dem Wasser, so weit als das Auge reicht, erstreckt. Hier ist die Gestalt der Pfeiler sehr deutlich. Sie bestehen aus drey, vier, fünf, sechs und sieben Seiten; allein die gewöhnlichen sind fünf und sechseckig. Die größten, die ich maß, hatten sieben Seiten, und vier Fuß fünf Zoll im Durchmesser."

„Die Oberflächen dieser großen Pfeiler sind überhaupt rauch, und voller Spalten von allen Richtungen. Die Querfiguren in den aufrecht stehenden behalten immer ihre Richtung. Die Oberflächen, worauf wir gingen, waren oft flach und weder erhaben noch ausgehöhlt. Doch waren die meisten ausgehöhlt und etliche augenscheinlich erhaben. Auf verschiedenen Stellen waren die Zwischenräume in den senkrechten Figuren mit einem gelben Spat angefüllt, und an einer Stelle lief eine Ader zwischen den Haufen von Pfeilern hinein, und dehnte sich hin und wieder in kleine Zweige von Spat aus. Ungeachtet sie nach allen Richtungen zerbrochen und gespalten waren, so konn-

te man ihre senkrechte Figur dennoch leicht ausfindig machen, und daher kann man sicher schliessen, daß der Zufall, der sie in Unordnung brachte, sich nach der Bildung der Säulen ereignete."

„Wenn man von hier aus längst dem Ufer fortgeht, so kommt man an Fingals-Höhle. Sie ist 371 Fuhs lang, und bey dem Eingang 53 breit. Die Höhe beträgt bey dem Eingange 117 Fuhs, am innern Ende aber 70. Bey dem Eingang ist das Wasser 18 und am Ende 9 Fuhs tief.

„Weiter nach Nordwesten kommt man an die höchste Reihe von Pfeilern, deren prächtiger Anblick alle Beschreibung übertrifft. Sie stehen hier, bis auf ihre Grundfläche, völlig frey, und selbst die Lage unter ihnen ist sichtbar. Bald darauf erhebt sie sich sogar verschiedne Fuhs hoch aus dem Wasser, und verschafft einem die Gelegenheit, ihre Beschaffenheit zu untersuchen. Ihre Oberfläche ist rauh, und in ihr stecken oft große Klumpen von Steinen halb eingesenkt. Wenn man ein Stück davon zerbricht, so besteht es aus 1000 fremdartigen Theilen, die überhaupt ziemlich das Ansehen von Lava haben; vorzüglich da viele von den Klumpen aus eben der Steinart zu bestehen scheinen, aus der die Pfeiler zusammen gesetzt sind. Diese ganze Lage liegt abhängig und senkt sich gegen Südosten."

„Die Lage über den Pfeilern, derer hier erwähnt wird, ist sich überall gleich, und besteht aus unzähligen kleinen Pfeilern, die sich nach allen Richtungen biegen und senken, und diess oft so unordentlich, daß die Steine sich bloß zu senken scheinen, um eine säulenförmige Gestalt anzunehmen. An andern Stellen stehen sie regelmäsig, jedoch immer ohne die Lage von großen Pfeilern zu unterbrechen, deren Gipfel durchgehends eine gleichförmige und unregelmäsigte Linie ausmachen."

„Wenn man von hier weiter längst der Küste fortgeht, so kommt man um das nördliche Ende der Insel nach Oua na skarve, oder die Wasserraben-Höhle. Hier hebt sich die Lage unter den Pfeilern sehr hoch. Die Pfeiler über derselben sind viel niedriger, als am nordwestlichen Ende der Insel, aber noch immer von einer ansehnlichen Höhe. Weiter hin geht ein Busen tief in die Insel hinein, die hier nur eine Viertelmeile breit ist. An den Seiten dieses Busens, vorzüglich an den Seiten eines kleinen Thales, welches die Insel fast

durchschneidet, sind zwey kleine Absätze von Pfeilern, zwischen denen sich eine Lage befindet, die der Lage über ihnen völlig gleich ist, und aus unzähligen kleinen Pfeilern besteht, die aus ihren Stellen verrückt sind, und sich nach allen Richtungen überbiegen.

„Der Stein, aus dem die Pfeiler bestehen, ist eine grobe Art von Basalt, der dem Basalt vom Riesenwege in Ireland sehr gleich kommt, doch ist keiner von ihnen so schön, als die Probe von diesem, welche sich in dem brittischen Musäum befindet. Ihre Farbe ist schmutzig braun, da der irländische hingegen schön schwarz ist.“

Die Insel Jona, oder auch St. Columba hat den Nahmen von dem heiligen Columba dem die Bekehrung der Schotten zum Christenthume und seine strenge Lebensart berühmt machten. Er bauete hier das erste Kloster, welches nachher eine berühmte Abtey wurde, wo die alten schottischen Archive aufbewahrt wurden, und die mit einer beträchtlichen Büchersammlung versehen war. Itzt ist alles in Verfall gerathen und nur noch ein Theil der ehemahligen Kathedralkirche ist zu sehen. Auf dieser Insel war auch ein berühmter Begräbnisplatz. Es gab hier in vorigen Zeiten drey Kapellen, in der einen lagen 48 schottische Könige von Fergus bis auf Macbeth, in der andern 4 irländische, und in der dritten acht norwegische. Man suchte diesen Begräbnisplatz deswegen so sehr, weil man eine alte Prophezeihung hatte, daß 7 Jahre vor dem Ende der Welt alles überschwemmt werden und bloß Jona frey bleiben sollte.

Die Insel Skye ist die größte von allen Hebriden, denn sie ist 24 Meilen lang, und in einigen Gegenden 20 und noch mehrere Meilen breit. Sie wird von dem festen Lande der Landschaft Inverness bloß durch ein ganz schmales Wasser getrennt. Sie hat Ackerbau, ziemlich viel Viehzucht, Wild, Fische u. dgl. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 15,000. Unter die Alterthümer gehört ein rundes dänisches Fort von vortrefflichem Mauerwerke auf einem Felsen.

Die große Insel Lewis wird von den Bewohnern der Hebriden auch die lange Insel genannt, denn sie hält fast 100 englische Meilen in der Länge, ist aber dagegen sehr schmal. Sie ist ziemlich fruchtbar und an den Küsten wimmelt es von Kabeljauen, Heringen, und andern Fischan und Schaalthieren, so

wie die Höhlen einer Menge Seehunde, und Wasservögeln zum Aufenthalte dienen.

Bey dem Dorfe Classernefs ist ein merkwürdiger Tempel der Druiden. Der Kreis besteht aus zwölf Obeliskten, oder Steinen, die sieben Fuß hoch und sechs Fuß von einander entfernt sind. Im Mittelpunkte steht ein anderer Stein in Gestalt eines Steuerruders, 13 Fuß hoch; von dem Kreise gerade gegen Süden stehen 4 Steine in einer Linie, und dergleichen Linien gehen auch gerade gegen Osten und Westen, jede von eben so viel Steinen. Auf der Nordseite stehen zwey Reihen Steine, von eben der Grösse, als die im Kreise, zwischen welchen der Eingang zum Tempel war. Einige glauben, daß hier ein Sonnentempel gewesen sey, und daß die 12 Steine des Kreises die Zeichen des Thierkreises, und die vier Linien, die davon ausgehen, die Hauptwinde andeuten sollen.

Zwischen den um die bisher angeführten Inseln sind noch viele kleinere als: Tyre ty wird für die fruchtbarste unter den Hebriden gehalten. Col ist fast ein aneinander hangender Fels, dessen Oberfläche durch häufige Hügel uneben gemacht wird, und mit einer dünnen Schicht Erde bedeckt, aber doch fruchtbar ist. Cannay, Rum, Egg, und Muck sind kleine Inseln. Längst der Küste von Skye liegen Scalpa, Rasay, Rona, Alsvig und Fladda, sämmtlich für die Fischerey sehr tauglich. 60 Meilen südwestwärts von Skye liegen die Bischofsinseln, worunter Vattersea die vornehmste ist. Barra ist wegen dem Kabeljaufang bekannt. Die beyden Inseln South- und North-Uist sind ziemlich beträchtlich und werden wegen der Fischerey, besonders wegen dem Heringfang stark besucht; sie gehören den Macdonalds, welche noch von den alten Königen der umher liegenden Inseln abstammen.

Die westlichste von allen Hebriden ist die Insel St. Kilda oder Hirta. Sie ist ein einziger zusammenhangender Felsenklumpen, auf dem ungefähr 100 Menschen wohnen.

Zu den westlichen Inseln gehört noch die oben angezeigte Landschaft Shire of Bute, welche aus den beyden Inseln Bute und Arran besteht, die in der Mündung des Flusses und Meerbusens Clyde liegen. Die Insel Bute ist wahrscheinlich die hebridische Insel Epidium, welche von Ptolemäus ange-

führt wird. Sie ist fruchtbar an Getreide, Kartoffeln und Weide und enthält ungefähr 4000 Einwohner.

Die Insel Arran ist von beträchtlicher Größe, indem sie 24 Meilen in der Länge und fast 16 in der Breite hat. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 7000. An der westlichen Küste liegt Drum-an-Duin. Das Ufer ist daselbst von Klippen eingeschlossen, die unten tief ausgehöhlt sind; oben steht ein runder Thurm. Die merkwürdigste Höhle ist die Höhle des Fin-mac-cuil, oder Fingals, des Sohnes des Cumhals und Vaters des Ossians, der sich hier der Jagd wegen aufgehalten haben soll. Eine dieser Höhlen ist 112 Fuß lang, und 30 hoch, und läuft oben spitzig, wie ein gothisches Gewölbe, zu. Gegen das Ende theilt sie sich in zwey andere Höhlen, die weit in den Felsen hinein gehen, und an jeder Seite verschiedene kleine einander gegenüber stehende Löcher haben. In diese waren Querbalken gelegt, worauf die Töpfe stunden, worinn die Helden ihr Wildpret sotten, oder an die sie nach damahliger Art die Beutel aufhiengen, die aus den Häuten der auf der Jagd getödteten Thiere gemacht waren, und die mit Fleisch angefüllt wurden, das darinn eine hinlängliche Wärme erhalten konnte. Denn die alten Helden aßen das Fleisch halb roh, weil sie den Saft für die beste Nahrung hielten.

Es giebt auf dieser Insel überhaupt eine Menge Denkmahle heidnischer Zeiten, zumahl große Steine, die vermuthlich zu Druidentempeln gehörten, und sogenannte Cairns oder große Steinhäufen, die zum Andenken der darunter begrabenen Helden errichtet wurden. Zu Feorling sieht man noch einen solchen ungeheuren Cairn, der 114 Fuß im Umkreise hat, und beträchtlich hoch ist. Dieser besteht, so wie die andern, aus Kieseln vom Gestade. Darunter findet man bey gehöriger Nachsuchung die steinernen Kasten, darinn die Urnen und Asche der Helden von den Einwohnern aufbewahrt wurden. Die Größe des Haufens richtete sich nach der Liebe und Achtung des Helden. So lang das Andenken währte, gieng kein Reisender vorbey, ohne einen Stein auf den Haufen zu werfen.

Zu den nördlichen Inseln gehören die Orkneys oder Orkadischen Inseln. Sie werden durch eine gefährliche Meerenge, Pentland-Firth genannt, die 12 Meilen breit und 24 lang ist, von dem festen Lande getrennt. Ihre Anzahl beläuft sich auf 28, obgleich Plinius irrig 40 angiebt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf einige 30,000. Die Artikel, welche sie jährlich ausfüh-

ren, sind: Butter, Talg, Häute, Gerste, Malz, Habermehl, Oel, Fische, Pökelfleisch, Kaninchenfelle, Otterfelle, weißes Salz, Zeuge, Strümpfe, Schweinfleisch, Schinken, Wolle, Federkielen, Flaumfedern u. dgl.

Die grösste von diesen Inseln ist Pomona, welche auch Mailand, oder das vornehmste Land genannt wird. Sie ist 24 Meilen lang, in einigen Gegenden 9, in andern 6 Meilen breit, fruchtbar und wohlbewohnt. Es giebt einige Bleigruben daselbst. Der vornehmste Ort ist Kirwal, ein königlicher Flecken mit einem Fort und einer ehemahligen Kathedralkirche, welche ein ansehnliches Gebäude ist.

Auf der kleinen Insel Papa Westra findet man verschiedene merkwürdige Alterthümer. Zwey heidnische Tempel waren, nach Aussage der Einwohner, wie sie es von ihren Vätern gehört haben, für die Verehrung der Sonne und des Mondes bestimmt. Dieses ist sehr wahrscheinlich, weil der kleinere, wie ein halber Mond aussieht. Der grössere hat 110 Fuß im Durchschnitte. An der Ost- und Westseite sind 2 grüne Berge um denselben, und um einen jeden Tempel ist ein Graben gemacht, wie um Stonehenge. Viele von den Steinen sind 24 Fuß hoch, 5 breit und 2 dick. Der grössere steht an der Westseite des Sees Stennis, und der kleinere an der Ostseite. Wo der See nicht tief ist, hat man einen Steg von breiten Steinen hinüber gemacht. Nahe bey dem kleinern stehen 2 Steine von oben besagter Länge, Dicke und Breite; durch die Mitte eines derselben geht ein großes Loch, bey welchem man die Verbrecher und Opfer anzubinden pflegte. Einige der Steine sind herunter gefallen. Ferner stehen noch an einem See, jetzt St. Tredwett's Loch genannt, 2 Obelisken. In einem derselben ist auch ein Loch, woran die Heiden die Opfer und Verbrecher banden. Hinter diesen liegt noch ein dritter Stein, der wie ein Trog ausgehölet ist.

Unter allen Inseln liegen am meisten gegen Norden die Schetlands-Inseln. Ihrer sind überhaupt 46, dazu noch 40 Holme und 30 Klippen kommen. Die Einwohner treiben fast gar keinen Ackerbau, aber Viehzucht, und Fischerey. Sie führen ausgetrockneten und eingesalznen Stockfisch, Heringe, Butter, Trahn, Seehundfelle, und gute wollene Strümpfe, welche sie von der Wolle ihrer eigenen Schaafse machen. Dafür holen sie aus Norwegen Zinnober und Holz zum Schiffbau, aus Schottland und den orkadischen Inseln Getreide und Mehl, aus Hamburg Brantwein, aus Leith Tuch, und gutes Linnen, und aus London, was sie sonst nöthig haben.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Schetlands-Inseln das Thule sind, welches die Alten für die nördlichste Spitze des Erdbodens hielten obgleich andere Norwegen dafür ausgeben. Sie liegen zwischen dem 60 und 61 Grade nördlicher Breite. In den längsten Tagen des Sommers geht die Sonne Abends gegen 11 Uhr unter und früh gegen zwey Uhr wieder auf, daher man die ganze Nacht durchlesen kann. Im Winter ist der Tag auch wieder eben so kurz. Diese kurzen Tage, die heftigen Fluthen, und schrecklichen Stürme berauben die Einwohner von Oktober bis in den April aller Verbindungen mit den übrigen Bewohnern der Welt.

Die eigentliche Insel Schetland, welche ebenfalls wie jene in den Orkaden Mainland genannt wird; ist 60 Meilen lang, und in einigen Gegenden 16 breit. An der Küste ist sie am meisten bewohnt, denn in der Mitte sind lauter Berge, Felsen, Moräste und Seen. Es sind 2 kleine Städte und mehrere ziemlich ansehnliche Landsitze der Edelleute auf dieser Insel. Die Einwohner sind ursprünglich Normänner und Dänen. Die Hauptverrichtungen der gemeinen Leute sind der Fischfang, das Strumpfstricken, und die Verfertigung eines groben wollenen Tuches. Nach Mainland ist Yell oder Zeal die ansehnlichste Insel, denn sie ist 18 Meilen lang und 9 breit. Brassa oder Bressa hat einen vortreflichen Hafen. Vust ist die angenehmste und fruchtbarste von allen Schetlands-Inseln. Great Rule hat einen guten Hafen.

In dem Meere um diese Inseln wird jährlich der berühmte Heringsfang getrieben. Die Holländer brachten ihn empor und betrieben ihn am stärksten. Sie kamen jährlich hieher und machten den Anfang mit dem Fischen in der Nacht nach dem Johannes Tag, am 25 Junius nach 12 Uhr. Im 17ten Jahrhundert war dieses Holländische Gewerbe so wichtig, daß 1500 Buysen mit dem Heringsfange und 400 andere Fahrzeuge mit dem Stockfischfange beschäftigt waren. Dieses nahm in der Folge sehr ab, weil auch andere Nationen sich in diesen einträglichen Handlungszweig mischten, und die Engländer, nach und nach thätigeren Antheil daran nahmen. Inzwischen behalten die holländischen Heringe, in Ansehung des Pökels, noch immer den Vorzug, und die Heringe, welche bey den Schetlands-Inseln oder wie die Holländer sagen, bey Hitland gefangen werden, sind die besten.

Der Hering wird zeitig im Frühjahr von den ihn verfolgenden Raubfischen aus den äußersten Gegenden des Nordens in so ungeheurer Menge ge-

trieben, daß solches alle Beschreibung und Vorstellung übersteigt. Er theilt sich in zwey Hauptkolonnen, wovon die eine westwärts nach den Küsten von Newfoundland in Nordamerika, und die andere weit stärkere mehr ostwärts bey Island vorbey gegen die Schottland-Inseln zieht. Diese Hauptkolonne theilt sich wieder in zwey Hauptzüge. Der eine geht an den Küsten von Norwegen hinab und durch den Sund in die Ostsee, der andere und weit stärkere hält sich eine Zeitlang bey den Schottland-Inseln auf wo der Hauptfang ist, und theilt sich wieder in zwey Arme. Der östliche geht längst Schottland und England (wo bey Yarmouth ein großer Fang ist) in den Kanal zwischen England und Frankreich hinunter; und der westliche Arm zieht längst der Westküste von Schottland, Irland und England hinunter, bis beyde sich ungefähr zu Ende des Kanals vereinigen, nachdem sie auf dieser Reise 100,000 Tonnen abgegeben haben. Hier gehen sie in die Tiefe des Oceans hinab, und verlieren sich, ohne daß man sagen kann, ob sie auf dem Grunde des Meeres wieder nach Norden zurückkehren, oder was sonst aus ihnen wird.

Erwegt man die vielen Millionen, die gefangen werden, und die vielleicht eben so große Anzahl, die von den ihnen nachstellenden Heeren von Fischen und Raubvögeln verzehrt wird, so muß man über ihre unermessliche Vermehrung und über die Wunder der göttlichen Vorsehung erstaunen. Vermuthlich bleiben indessen, daß der größte Haufe ihrer Feinde die Hauptkolonne verfolgt, noch Heringe genug zurück, die indessen die ungeheure Vermehrung veranstalten, daß im nächsten Frühjahre eine eben so unzählbare Menge aus den nordischen Meeren unterm Nordpol den Marsch antreten kann.

Die Zeit, wann sich diese wichtige Fischerey angefangen habe, läßt sich nicht gewiß bestimmen. So viel ist gewiß, daß sie zu Anfang des 14 Jahrhunderts schon wichtig war. Wilhelm Böckel, ein Niederländer, der ums Jahr 1386 zu Biervliet starb, soll das Einpökeln oder Einsalzen der Heringe zuerst erfunden haben. Durch diese Erfindung gewannen seine Landsleute, die Niederländer, in der Folge außerordentliche Summen, und man kann sie als einen Hauptgrund zu dem nachherigen Flore der industrievollen Holländer ansehen.

Die Zeit des Heringsfanges ist für die Schetland-Inseln wie eine große Messe anzusehen. Die auf den Fang hieher kommenden Schiffe treiben zu-

gleich mit den Einwohnern einen beträchtlichen Handel, und kaufen ihnen vorzüglich ihre Strümpfe ab. Aus den orkadischen Inseln, aus Schottland und Ireland laufen alsdann auch Schiffe ein die mit Mehl, Gersten, und Malz beladen sind, welches die Einwohner kaufen.
